

Dipl.-Ing. Dietrich Mauerhoff

Juni 2001

In Scheckthal stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie

Ein kleines Dorf wurde zum Auslöser der industriellen Entwicklung von Radeberg

„Scheckthal? Nie gehört! Was hat das mit Radeberg zu tun? Wo liegt denn dieser Ort?“ Oftmals Antworten in Radeberg, wenn nach Scheckthal gefragt wurde. Wer auf der Staatstraße 95 von Radeberg nach Hoyerswerda fährt, wird kurz hinter der Gemeinde Oßling das Hinweisschild „Scheckthal 1 km“ finden. Ein kleines sächsisches Dorf, das früher ein unbedeutender Grenzort zwischen Sachsen und Preußen war und heute zum Gemeindeverband Oßling im Kreis Kamenz gehört. Am großen Braunkohle-Boom vor 150 Jahre hatte Scheckthal keinen Anteil. Die Braunkohlefelder lagen zwar „vor der Haustür“, jedoch das preußische Nachbardorf Zeißholz erhielt über 100 Jahre durch die Kohle die größere wirtschaftliche Bedeutung. [1] Nicht Braunkohle, sondern **eine Glashütte bestimmte den Alltag in Scheckthal. Aus dieser Glashütte kam Heinrich Wilhelm Rönsch. Gemeinsam mit Mitgliedern der Glasmacher-Familie Hirsch brachte Rönsch 1858 ein neues Gewerbe von Scheckthal nach Radeberg**, die Glasherstellung. Über siebzig Jahre bestimmte die Glasindustrie die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Radeberg. Der Ausgangspunkt dieser Entwicklung war somit Scheckthal. [2]

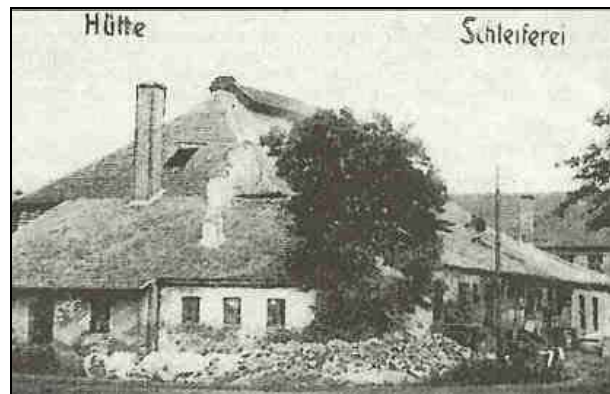
Die Gründer nannten die Glashütte „Glasfabrik Scheckthal bei Camenz“

Ab **1842** gab es in der Amtshauptmannschaft Kamenz eine Glashütte. Genaue Angabe zu Standort und Gründer sind in den Archiven noch zu suchen. Mit Sicherheit handelt es sich um die **Glashütte in Scheckthal**. Für den Zeitraum um 1845 wurde keine weitere Ortschaften in diesem Gebiet mit einer Glashütten erwähnt. [3]

Ob der große Holzreichtum der Umgebung, geeignete Sandvorkommen und ein günstiger Grundstückspreis die Gründer Otto Gustav Israel und Albert Ernst Kato veranlassten, in Scheckthal eine Glashütte zu bauen, ist nicht mehr belegbar. Gewiss ist aber, dass nicht die Braunkohlevorkommen für die Entstehung der Glashütte ausschlaggebend waren. Holz war der Energieträger in den damaligen Glashütten. Die Qualität und fehlende technologische Voraussetzungen ließen den Einsatz von Roh-Braunkohle für die Glasschmelze noch nicht zu. Ein erster schriftlicher Nachweis über die Glashütte in Scheckthal ist aus dem Taufregister der Gemeinde Oßling von **1847** unter Nr. 43 zu finden. „Herr **Otto Gustav Israel Besitzer der Glashütte zu Scheckthal**“ wurde dort als Pate der Anna Maria einer Tochter des Glasarbeiters **Johann Engelhardt Seidensticker** eingetragen. [4] Israel hatte vom Rittergut Lieske zunächst eine kleine Parzelle Land gepachtet, um darauf die Glashütte zu errichten. Ab **1848** ist er in den Flurbüchern als Besitzer dieser Parzelle notiert. [5] Gustav Israel war nicht unerfahren bei der Glasherstellung. Zusammen mit seinem Partner Ernst Kato war er Inhaber der Glasfabrik in Loschwitz bei Dresden. [6] **Hohlglä-**

ser für den täglichen Gebrauch wurden die ersten Erzeugnisse in Scheckthal. Später kam **Tafelglas** hinzu, was durch den Neubau eines Streckofens dokumentiert wurde.

Abb. 2001-5/045
Glashütte und Schleiferei Scheckthal um 1900
Postkarte im Dorfmuseum Zeißholz



Da es **1846 in Sachsen nur vier weitere Glashütten gab (in Loschwitz und Döhlen bei Dresden, in Zwickau und in Carsfeld)**, warb Israel für seine Scheckthaler Glashütte Fachleute aus dem Ausland an. In dieser Zeit war deutsches Territorium, das nicht zum Königreich Sachsen gehörte, Ausland. Glasmacher kamen aus preußischen Regierungsbezirken in Westfalen, in Schlesien und in der Lausitz, aus dem Schwarzwald (Herzogtum Baden), aus Bayern und aus Böhmen (Österreich) nach Scheckthal. Die sogenannten ausländischen Arbeitskräfte hatten sich in Sachsen auszuweisen. Heimatscheine, legitimierte Arbeitsatteste oder Reisepässe waren gefragt. Weil viele Arbeitskräfte auch ihre Familie mitbrachten, waren manche Regionen und Gemeinden hier sehr „pingelich“, wenn „Papiere“ fehlten oder unvollständig waren. Oßling und Lieske gehörten dazu, wie die Akten ihrer Patrimonialgerichte beweisen. Besonders der Gemeindevorstand Kunath aus Oßling machte es den Besitzern der Glasfabrik schwer. Israel und Kato hatten sich wiederholt mit Vorwürfen über fehlende Heimatscheine ihrer Glasmacher auseinander zu setzen. Dazu kamen Weisungen der Kreisdirektion Bautzen und Vorsprachen im Amtsgericht Kamenz. Zeitweilig musste der Glashüttenbetrieb eingestellt werden. [6] Die Besorgnis, heimatlose und gewerbsunfähig gewordene Personen versorgen zu müssen, die Angst vor einer beginnenden Industrialisierung und vor Überfremdung und Lockerung der Sitten in den Dörfern, könnten Motive gewesen sein, Ausländern mit Misstrauen zu begegnen.

Die andauernden Querelen mit den örtlichen Behörden führten schließlich dazu, dass **Israel und Kato 1854 die Glashütte verpachteten. Ein Jahr später verkauften sie das Grundstück an Friedrich Wilhelm Härtig**. Dieser führte die bestehenden Pachtverträge weiter. [5]

Hirsch und Rönsch sind die neuen Namen, die in Scheckthal das Sagen haben

Als erster Glashüttenpächter der Glashütte Scheckthal wurde 1854 Anton Hirsch eingetragen. [6] Gottlob Michael Anton Hirsch kam 1849 mit seiner Ehefrau Ernstine geb. Rönsch aus Jemnitz bei Bad Muskau nach Scheckthal. Er gehörte zu den ersten Glasmachern in der Glashütte Scheckthal. 1850 wurde sein erster Sohn Emil in Scheckthal geboren, 4 weitere Kinder folgten. Da Hirsch katholisch war, wurden die ersten 3 Kinder nicht in der evangelischen Kirche zu Oßling getauft und somit dort nicht registriert. Erst ab 1855 wurden „Hirsch“-Kinder in Oßling getauft. Die Kirchenbücher von 1855 bis 1859 verweisen auf weitere Mitglieder der Familien Hirsch und Rönsch in Scheckthal und mit Ihnen verschwägte andere Glasmacherfamilien. (Selma Hirsch war mit Heinrich Seidensticker verheiratet.) Besonders sind Eintragungen von 1855 zu nennen. Hier werden als Mitpächter der Glashütte Heinrich Wilhelm Rönsch (verheiratet mit Charlotte Hirsch) und Hermann Hirsch (verheiratet mit Wilhelmine Georgi) angegeben sowie Eduard Wilhelm Hirsch (verheiratet mit Amalie Rönsch) als Tafelglasmacher. Alle Namen finden wir ab 1858 in Radeberg wieder. [2, 7]

Wilhelm Rönsch, Anton, Hermann und Wilhelm Hirsch gehörten zu den Begründern der Radeberger Glasindustrie. 1859 gibt es eine letzte Eintragung zur Familie Hirsch in den Kirchenbüchern von Oßling. In Scheckthal verstarb Johanna Hirsch, geb. Offeney. Sie war die Großmutter der späteren Kommerzienräte Ernst Wilhelm Hirsch und Alexander Max Hirsch. Beide waren die bedeutendsten Vertreter des Glasmachergeschlechtes Hirsch. [2]

Wilhelm Rönsch erkannte die eingeschränkten Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung der Glasfabrikation in Scheckthal. Die kleine Glashütte konnte vom Territorium her kaum erweitert werden. Das Dorf lag abseits von bedeutenden Verkehrswegen, Eisenbahnlinien und größeren Städten. Der Transport von Glaswaren und Rohstoffen war schwierig und kostenaufwendig. Mit der Eröffnung der ersten Kohlengrube 1856 im Zeißholzer Revier ergaben sich, neue Verdienstmöglichkeiten für hinzuziehende Arbeitskräfte. [1] In Radeberg sah Rönsch die besten Voraussetzungen für eine Glasindustrie. Seine mögliche Vision war nach 20 Jahren bestätigt. 1879 gab es in Radeberg bereits 6 Glashütten. Weit über 2.000 Arbeitskräfte wurden damals in der Radeberger Glasindustrie und in ihren Nebengewerken beschäftigt. [2]

Glas wurde in Scheckthal bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gemacht

1869 hieß der neue Besitzer der Glasfabrik Scheckthal Heinrich Wilhelm Hildebrand. [4, 5] Der spätere Landtagsabgeordnete, Gruben- und Brikettfabrikbesitzer konnte die Glashütte durch diverse Umbauten und Modernisierungs-Maßnahmen über Jahre noch erhalten. Wärmerückgewinnungsanlage und aus Braunkohle erzeugtes Generatorgas waren bereits technologischer Standard in den Glashütten geworden. Mit der Produk-

tion von Glaszylindern für Petroleumlampen sollte Wirtschaftlichkeit erreicht werden. Von 1888 bis 1891 war der Pächter, der damals bereits stillgelegten Glashütte die „Fa. Legel & Co.“. Diese Firma aus dem schlesischen Schlegel (Grafschaft Glatz) musste wegen dem dortigen Steinkohleabbau den Standort wechseln. Es wurde wieder Wirtschaftshohlglas produziert. „Legel & Co.“ siedelte 1891 nach Hoyerswerda um und wurde dort als „Vereinigte Glasfabriken Strangenfeld & Hannemann“ neu firmiert. [9]

1901 gliederte Hildebrand die Glashütte in das Unternehmen „Scheckthaler Glashütten- u. Bergwerks-gesellschaft“ ein. In den Folgejahren wurde die Glashütte wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben. Das Grundstück übernahm 1906 die „Hoyerswerda-Oßlinger Hartstein und Schotterwerk GmbH“. Das Gebäude der Glashütte wurde 7 Jahre später abgetragen. [5] An der Stelle des Hüttengebäudes ist heute ein sanfter Hügel mit Wäschepfählen zu sehen. Die Schleiferei und andere Nebengebäude, die zu Wohnhäusern umgebaut wurden, sind noch vorhanden. Die ehemalige „Villa“ der Hildebrands wird renoviert. Neue Grundstücksbesitzer waren nach der „Wende“ Treuhandanstalt bzw. Treuhandliegenschaftsgesellschaft geworden. Die ehemalige Hüttenschenke lädt heute als „Waldschenke Scheckthal“ zum Verweilen ein.

Zeittafel der Glashütte Scheckthal

Erzeugnisse der Glashütte Scheckthal: Hohlglas, Tafelglas, Beleuchtungsglas

1842	Gründung der Glashütte in der Amtshauptmannschaft Kamenz
1847	Otto Gustav Israel wird als Glashüttenfabrikant in Scheckthal erstmals im Kirchenbuch Oßling genannt
1848	Otto Gustav Israel und Albert Ernst Kato werden als Eigentümer der „Glasfabrik Scheckthal bei Camenz“ bei den Örtlichen Gerichten vermerkt
1849	Mitglieder der Glasmacher-Familie Hirsch kommen aus Schlesien nach Scheckthal
1854	Anton und Hermann Hirsch sowie Heinrich Rönsch werden Pächter der Glashütte Scheckthal
1855	Friedrich Wilhelm Härtig kauft das Grundstück mit der Glashütte. Die Pachtverhältnisse bleiben bestehen. Neubau eines Streckofens für die Tafelglasfertigung
1858	Heinrich Rönsch verlässt Scheckthal und gründet in Radeberg die 1. Glashütte. Die Mitglieder der Hirschfamilie folgen nach Radeberg.
1869	Heinrich Wilhelm Hildebrand wird neuer Besitzer der Glashütte Scheckthal
1873	Bau der Hüttenschenke Scheckthal
1874	Umbau des Schmelzofens, Vergrößerung der Schleiferei
1888	Die Firma „Legel & Co.“ aus Schlegel (Schlesien) pachtet die Glashütte Scheckthal
1889	Neubau eines Dampfschleifereigebäudes in Scheckthal
1890	„Legel & Co.“ lösen das Pachtverhältnis u. verlassen die Glashütte Scheckthal
1897	Ein neues Contor- und Niederlagegebäude wird in Scheckthal gebaut
1901	Gründung der „Scheckthaler Glashütten- u. Bergwerks GmbH“
1906	Aufgabe der Glashütte, das Grundstück gehört zur „Hoyerswerda-Oßlinger Hartstein- u. Schotterwerk GmbH“
1913	Abriss des Hüttengebäudes und seiner Anbauten in Scheckthal

Anmerkung zur Familie Seidensticker [4, 5, 10]

Die Familie Seidensticker kam aus Mühlberg / Istrup bei Brakel in Nordrhein-Westfalen nach Scheckthall. Heinrich Seidensticker, wahrscheinlich ein Bruder von Johann Engelhardt Seidensticker, heiratete Selma Hirsch, verw. Ziege. Die Tochter Anna wurde 1858 geboren.

Mitglieder der Familie Seidensticker waren Gründer folgender Glasfabriken:

Fr. Seidensticker & Co. Glasfabrik Friedrichshütte, Driburg i.W. (gegründet 1864)

Glasfabrik Gebr. Seidensticker Senftenberg NL (gegründet 1882)

Anmerkungen

- [1] Gesprächsinformation von Heinz Robel, Leiter des Dorfmuseums Zeißholz
- [2] Mauerhoff, Dietrich, Zeittafel der ehemaligen Glashütte in der Stadt Radeberg, Pressglas-Korrespondenz 2000-01, S. 30 ff., Hrsg. Siegm. Geiselberger, Gangkofen, www.pressglas-korrespondenz.de
- [3] Lommatsch, Georg, Die Industrie der Steine und Erden (Berufs- und Gewerbezahl 1895), Zeitschrift des K. Sächsischen Statistischen Büreaus 1898

- [4] Kirchenbücher der ev.- luth. Kirchgemeinde Oßling, Taufbücher 1847 bis 1871, Sterberegister 1856 bis 1859; (recherchiert von D. Mauerhoff, Ottendorf-Okrilla 1999)
- [5] Sächsisches Staatsarchiv Leipzig Nr.424: Flurbücher des Katasteramtes Kamenz Nr. 940, 941, 942 Nachträge zur Flur Oßling (1840-1927); (recherchiert u. zusammengestellt von Prof. Dr. W. Schröder, Taucha 1999)
- [6] Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Amtsgericht Kamenz, Nr. 2672: „Gerichts-Akten Legitimation, Staats- und Heimatzugehörigkeit der Fabrikarbeiter in der Gläßfabrik Scheckthall bei Oßling brt. Ergangen von den Patrimonialgerichten zu Lieske und Oßling 1848-1856“; (recherchiert u. bearbeitet von Prof. Dr. W. Schröder, Taucha 1999)
- [7] Nowak, A., Mitteilungen über die im Stammbaum des Geschlechtes Hirsch aufgeführten Familien und Personen, Radeberg 1893
- [8] Stadtarchiv Radeberg, Find-Nr. 1189: Projektunterlagen Tafelglashütte 1965
- [9] Autorenkollektiv, Lausitzer Glas. Geschichte und Gegenwart, hrsg. vom VEB Lausitzer Glas Weißwasser 1987, S. 39
- [10] Adressbuch der Glasindustrie 1911

SG: Der Bericht von Herrn Mauerhoff ist auch in der Rödertal-Zeitung und in der Kamener Zeitung erschienen.

Siehe unter anderem auch:

- PK 2000-1 Mauerhoff, Die Geschichte der Radeberger Glashütten
- PK 2000-1 Mauerhoff, Pressglas aus Ottendorf-Okrilla, Radeberg und Schwepnitz
- PK 2000-1 Mauerhoff, Zeittafel der ehemaligen Glashütten in der Stadt Radeberg
- PK 2000-6 Mauerhoff, Historische Übersicht zum Glasformenbau in Radeberg
- PK 2000-6 Mauerhoff, Seit 1860 Glasformen aus Radeberg. Gießerei und Glasformenbau GmbH Radeberg i. S.
- PK 2001-3 Mauerhoff, Glas-Industrie in Radeberg und Umgebung. Eine historische Übersicht
- PK 2001-3 Mauerhoff, Radeberger Glas-Industrie - Scheiben gab es mehr als genug. Aufstieg und Niedergang der Radeberger Glas-Industrie
- PK 2001-5 Mauerhoff, In Scheckthall stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie
- PK 2001-5 Exner, Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz
- PK 2002-2 Meyer-Bruchhans, Die Glasmacher-Familien Seidensticker und Greiner in Johannistal bei Leippe N/L - Kreis Hoyerswerda und Senftenberg N/L
- PK 2002-4 Meyer-Bruchhans, Nochmals zu den Glaswerken Seidensticker, Senftenberg II, Niederlausitz, und Greiner, Rietschen, Oberlausitz
- PK 2002-5 Mauerhoff, Pressglas in Radeberg und ein Musterbuch aus Radeberg von 1890
- PK 2002-5 SG, Pressglas-Preis-Courant Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft, Radeberg in Sachsen, um 1890
- PK 2002-5 Anhang 01, SG, Mauerhoff, Füßel, Pressglas-Preis-Courant Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft, Radeberg in Sachsen, um 1890
- PK 2004-3 SG, 2. Treffen der Leser der Pressglas-Korrespondenz im Juli 2004 in Radeberg, Ottendorf-Okrilla und Glaswerk GLASAX in Schwepnitz
- PK 2004-4 Mauerhoff, Ausstellung „Glas aus Radeberger Regionen“ - Schloss Klippenstein in Radeberg vom 04.12.2004 bis 27.02.2005
- PK 2005-2 Mauerhoff, Pressglas der Sächsischen Glasfabrik AG, Radeberg, 1900 bis 1924
- PK 2005-2 Anhang 03, SG, Mauerhoff, MB Pressglas Sächsische Glasfabrik Radeberg vor 1897
- PK 2005-4 Mauerhoff, Zur Geschichte der Glasformenherstellung in Radeberg